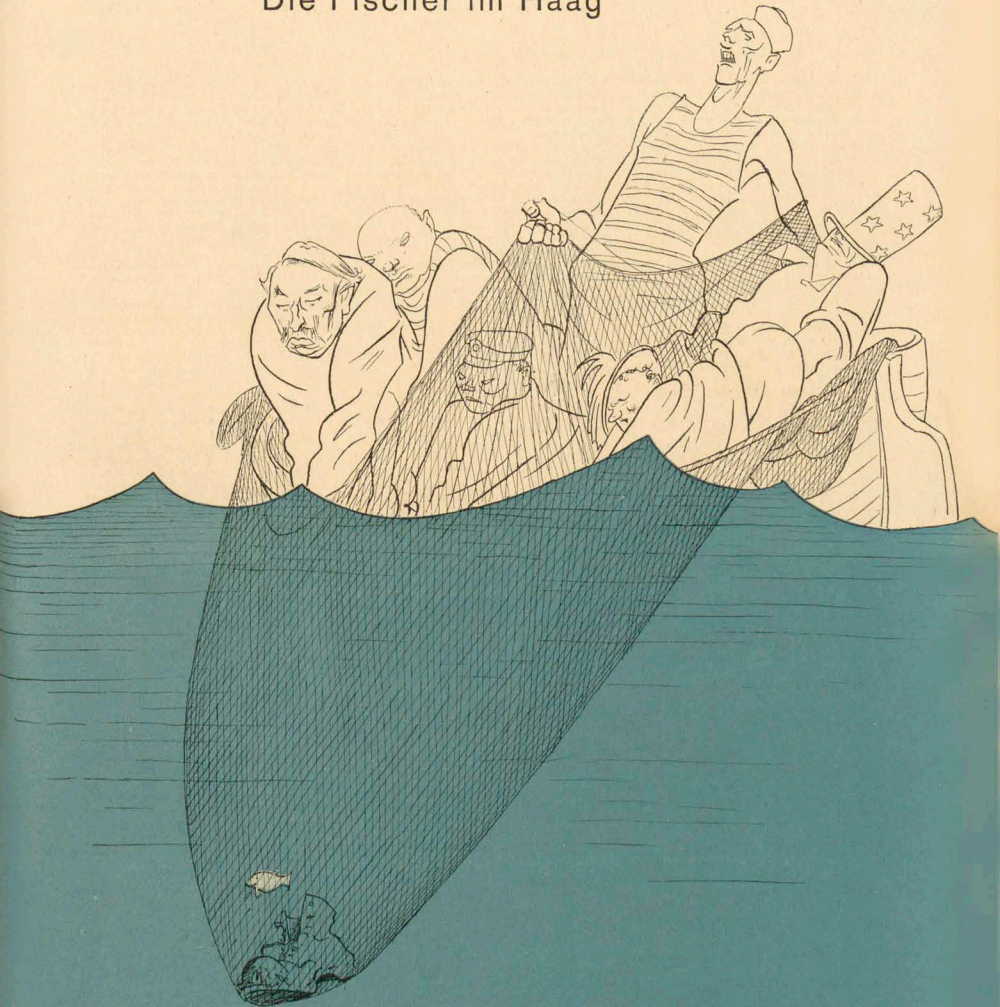


SIMPLICISSIMUS

(Zeichnung von O. Gulbransson)

Die Fischer im Haag



OLAF GULBRANSSON 29

„Wenig — aber gemeinsam!“

S u m m a s u m m a r u m

Wir halten nicht allzuviel von pathetischen Wendungen, wir finden die Lage sozusagen immerhin erträglich, denn was beweisen die täglichen 35 000 Pfändungen und wen erschrecken die lumpigen 10 000 Offenbarungsseide täglich?

Sicher den nicht, der mit Eckener kühn um die Welt fährt — 9000 Dollar für ein Billett sind — sagen wir: erschwinglich — und die Reklame fürs Vaterland hat auch ihren Geldwert; immer mal wieder genannt zu werden ist für allem dringlich.

Wir wenden den Blick von dem Gerichtsvollzieher ab und kehren das himmelblaue Hoffnungsauge dem Haag zu; jeder von 70 Millionen Deutschen hat Anspruch auf ein Grab und droben schlägt Einer über uns milde lächelnd den Sarkophag zu.

Peter Scher

Die Bitterkeit des Lebens

Der Junggeselle Daberkow, ein pensionierter Volksschullehrer und Choliker, kaufte sich zum Abendbrot ein viertel Pfund Landleberwurst und ein Ei. Er gab dem Verkäufer eine Mark und bekam fünf- und vierzig Pfennig wieder. „Bitte“, sagte der Verkäufer höflich und legte das Geld auf ein Zahlbrett aus grauem Filz, worauf das Wörtchen Danke zu lesen war. Daberkow steckte Wurst, Ei und Geld in die Tasche und ging. An der Tür aber drehte er sich nochmals um, denn er sah sich genötigt, dem Verkäufer eine Rüge zu erteilen.

„Haben Sie noch etwas vergessen“, fragte der Ahnungslose.
„Ich nicht“, sagte Daberkow. „Aber Sie.“
„Nicht, daß ich wüßte“, sagte der Verkäufer.

„O doch! Sie haben sich nicht bedankt.“
„Es ist möglich, daß ich das in der Eile vergessen habe. Aber das Wort Danke steht immerhin groß und breit auf dem Zahlbrett.“

„Von groß und breit“, protestierte Daberkow, „kann gar nicht die Rede sein. Machen Sie sich nicht auch noch einer Übertreibung schuldig.“
„Jedenfalls ist es groß genug, um von jedem gesehen zu werden, der es sehen will.“

„Es ist nicht meine Pflicht, auf das Wort zu achten, aber Ihre, es auszusprechen. Sie sind doch schließlich kein Straßenbahnschaffner, der es nicht nötig hat.“

Der Verkäufer hatte weder Zeit noch Lust, Daberkow lange anzuhören, und sagte energisch: „Mein Herr, es ist sieben Uhr durch, und ich muß Sie bitten, den Laden zu verlassen.“
„Wenn Sie sich bedankt hätten, wie sich's gehört, wäre ich schon längst fort.“

„Ich habe meine Zeit nicht gestohlen. Gehen Sie jetzt, bitte.“
„Sie haben mich herausgefordert durch Ihr unkorrektes Benehmen. Und wenn das Wort hundertmal auf dem Zahlbrett stünde — Sie haben es auszusprechen. Schließlich sind Sie doch kein Schalterbeamter, der's nicht nötig hat.“
„Sie machen mich schwach, Herr! So geht Sie doch schon! Ich muß den Laden schließen, sonst kommt mir die Polizei auf den Kopf.“

„Ich hätte wahrhaftig Lust, Ihnen die Ware zurückzugeben!“
„Seien Sie froh, daß ich sie Ihnen verkauft habe. Gehen Sie doch in die Kneipe, wenn Sie durchaus stänkern wollen!“
„Wenn Sie obendrein frech werden, geschieht etwas! Sie!“

„Ich schreibe Sie raus, wenn Sie nicht gleich gehn. Drei Jahre bin ich in diesem Laden, aber so etwas habe ich noch nicht erlebt!“
„Wollen Sie sich nachträglich bedanken oder nicht?“
„Ich werde Gott danken, wenn Sie raus sind.“
„Von Rechts wegen müßte man Ihnen das

Zahlbrett um die Ohren schlagen, Sie Schlumps, Sie!“
„Und Ihnen in die Fresse, Sie Napfkuchen! Wenn Sie jetzt nicht sofort gehn, hol ich einen Grünen.“
Er wollte Daberkow hinausdrängen. „Fassen Sie mich nicht an“, schrie dieser, „sonst geschieht ein Unglück. Ich werde Ihnen Anstand beibringen! Sie! Sie! Ich werde Sie im Lokalanzeiger so anmelden, daß kein Hund mehr Ihren Dreckscladen betreten wird! Der Mißbrauch Ihres Zahlbretts wird Sie ein Vermögen kosten!“

Nun aber schubste der Verkäufer Daberkow hinaus, verschloß die Tür und ließ den Rollbalken herunterausen. Daberkow würgte, als er nach Hause kam, zuerst die Wurst hinunter, dann kochte er das Ei. Er hatte Malheur an diesem Abend. Das Ei platzte, und er konnte es nicht essen. „Viel zu fressen hat man schon nicht“, schimpfte er ganz laut, — „aber nicht mal das wird einem gegönnt! Man müßte überhaupt so lange nichts zu sich nehmen, bis alle Kaufleute verhungert sind! Bis so 'n Ladenschwengel so lange Danke!“
Grüß, daß er ihn wird. Was uns Deutschen fehlt, ist so 'n kleiner Mussolini! Zuerst bezahlt man zwanzig Pfennig für ein Ei, dann bedankt sich so 'n lausiger Ladenschwengel gar nicht, und schließlich platzt das Ei beim Kochen. Armes Deutschland, wann kommt dir ein Retter!“

Joseph Adler

Erfolg

Von Ossip Dymow

Ein ungewöhnlich heftiger, wütender Haß ergoß sich zwischen zwei amerikanischen Schriftstellern, McDugal und O'Knelly. Beide mußten noch jung sein, denn ihre Namen tauchten erst vor kurzem in den Spalten der Tagesblätter und Zeitschriften auf.

O'Knelly schrieb Erzählungen und Romane, und sobald eines seiner Werke erschien, stürzte sich der Kritiker McDugal mit schäumendem Munde auf den unglücklichen Autor. Was mußte dieser sich nicht sagen lassen! Was für Beschimpfungen, Verleumdungen, Verdächtigungen hagelten auf sein armes Haupt! Der bitterste Sarkasmus, die beißendste Ironie, Beschuldigungen des Plagiats, der Unlogik, der Talentlosigkeit, der Unverschämtheit, des Größenwahns — nichts fehlte in diesem grimmigen Angriff. Der Kritiker sah mit Bestimmtheit voraus, daß der Autor im Irrenhaus enden werde, wie es bei seiner Mutter und dem Großvater väterlicherseits der Fall gewesen sei.

Das Publikum war überrascht von dem vulkanischen Ausbruch dieser nie versiegenden Schmähkraft. Doch empfand man es angenehm, daß irgend jemand heruntergemacht wurde, und noch dazu so schmerzhaft.

„Haben Sie schon gelesen?“ fragte einer den anderen. „Darum nenn' ich gepfeffert! Sie müssen es unbedingt lesen!“
Und man beeilte sich daraufhin auch das

Buch kennenzulernen, um dessentwillen diese flotte, giftige Kritik geschrieben wurde.

Die Verleger wußten, daß O'Knellys Werke nicht unberührt blieben, und druckten ihn gern. Aber ebenso willig druckten die anderen Verleger die Kritiken McDugals ihrerseits wissend, daß auch sie vom Publikum beachtet und eifrig verschlungen werden.

„O'Knelly wird eines Tages McDugal er-morden“, prophezeiten die Leser.
Als ich einmal ein kleines, abseits gelegenes Kaffeehaus betrat, sah ich sie beide — O'Knelly und McDugal — gemeinsam, in friedlicher Eintracht zu Abend speisen.

Auf meinen erstaunten, fragenden Blick hin erklärte McDugal gelassen: „Es war für uns beide die einzige Möglichkeit, die Presse zu erobern und bekannt zu werden.“
Und O'Knelly fügte hinzu: „Wollen Sie hören, wie er mich morgen verreißt! Großartig, sage ich Ihnen! Diesmal hat er sich selbst überfallen! Nehmen Sie Platz und hören Sie zu...“

(Autorisierte Übersetzung von O. Gabrielli)

Vom Tage

Bayern führt wieder Orden ein.
Professor Pfaundler teilte in der Kinderklinik mit, daß die Enuresis nocturna angesichts ihrer häufigen psychogenen Verursachung auch mit Erfolg psychotherapeutisch bekämpft werde, und sei es auch nur mit einfachen Mitteln; so sei es

an seiner Klinik üblich, daß die kleinen Patienten, wenn sie einmal während der Nacht schön trocken geblieben seien, am Morgen einen Orden angeheftet erhielten, den sie den ganzen Tag stolz durch die Abteilung trugen.

Aus den Satzungen eines Hilfsvereins in der Schweiz, der gelegentlich der Tagung des Generalverbandes seine Statuten abgab:

„Zweck des Vereins ist, hilfsbedürftigen Landsleuten jederzeit mit Rat und Tat zu Seite zu stehen und alle Reichsangehörigen beiderlei Geschlechts zu gemeinsamer Liebestätigkeit zu sammeln. Es ist dem Verein freigestellt, seine Tätigkeit auch auf andere deutsche Sprachengenossen auszu dehnen.“

Der anwesende Delegierte der Gesandtschaft erbat sich schmunzelnd ein Exemplar dieser Statuten zu den Akten, um das Auswärtige Amt über die praktische Tätigkeit des Hilfsvereins gebührend zu benachrichtigen.

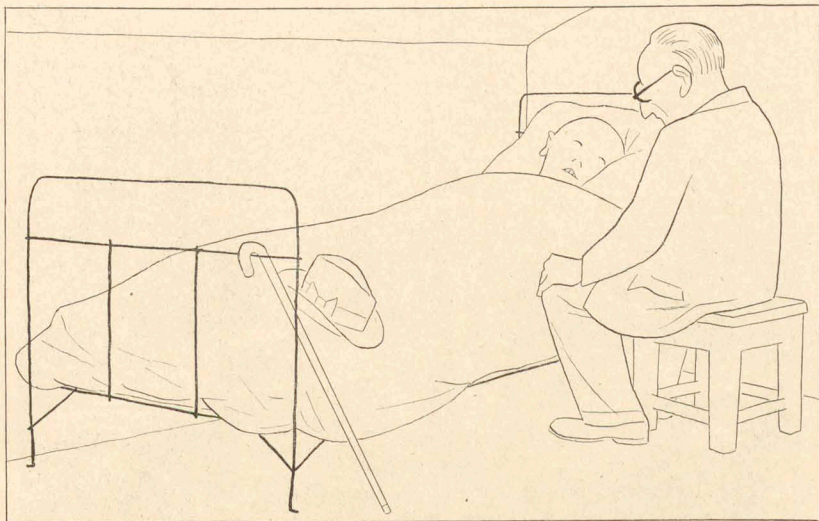
Die „Ostdeutsche Verkehrszeitung“ schreibt:

Von künstlerischen Veranstaltungen in Königsberg, Pr., finden im Monat Juli folgende statt: Am 16. und 17. Juli Kallblutauctionen auf dem Messelgöndele.

Sonach hat sich in Ostelbien nichts geändert.

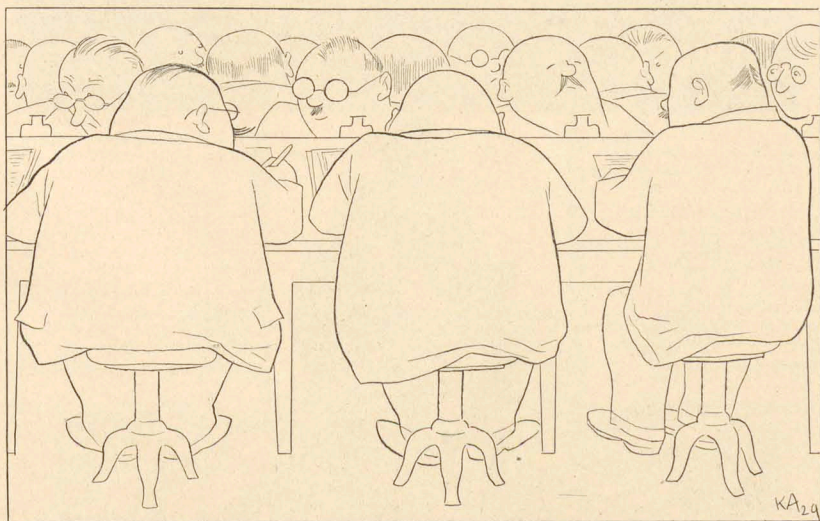
Soziale Fürsorge

(Karl Arnold)



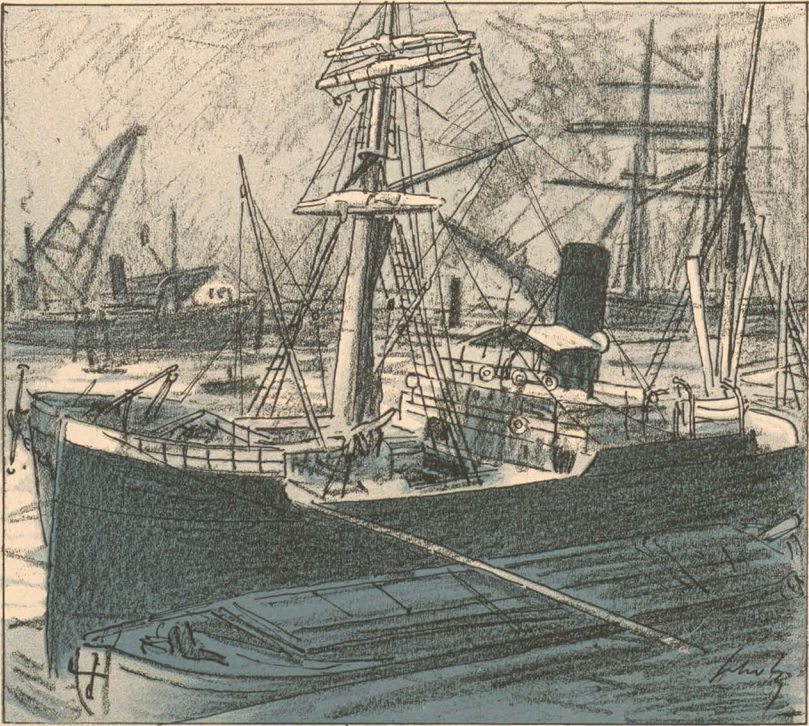
Kassenarzt

„Ein Höhenkurort könnte Ihnen helfen — aber das erlaubt uns die Krankenkasse nicht.“



Kassenbeamte

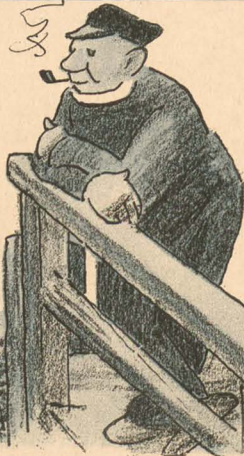
„Ja, alle können wir nicht zugleich in Urlaub — einer muß doch für die laufenden Geschäfte dableiben.“



Hat gut er seinen Priem verstaut,
Spuckt er nach Luv und Lee,
Es ist ein alter Maat, der schaut,
Geht da ein Schiff in See.

Und ist es eine schmucke Brigg,
Kann es nicht anders sein,
Daß seine Seel im Augenblick
Fährt lustig hinterrein.

Sie wird da plötzlich wieder jung,
Und wie die Welle dort
Ist sie mit einem raschen Sprung
Am Schiff und hoch an Bord.



Erst prüft das Segelwerk sie stumm,
Dann geht sie unter Deck
Und sucht im Kielraum tief herum,
Ob da nicht ist ein Leck.

Wenn einmal über Steuer geht
Das Schiff, bringt sie geschwind,
So daß es nicht in Not gerät,
Es wieder vor den Wind —.

Sie macht's wie der Klabaftermann,
Kein Wunder, — kommt dabei
Das Schiff mit hellen Spieren an
In Hongkong und Schanghai.

Wilhelm Schulz

Ihr Vater trug sehr hohe steife Krage und hatte eine frische, glattrasierte, rotbraune Haut und fröhliche Augen. Ihre Mutter war weich und anlehnungsbedürftig. Sie war um 1890 groß geworden und hatte vor ihrer Ehe niemals geküßt.

Als Anreh ins Lyzeum ging, war Krieg. Sie wog sich morgens auf der Briefwaage das Brot ab, das sie zum Frühstück mitnahm. Sie war schlank, schmal und unternährt. Als Obersekundanerin liebte sie glühend eine kleine frauliche Mitschülerin, die Sommersprossen, dünnes blondes Haar und runde dicke Brüstchen hatte.

Während der Inflation machte sie ihr Abitur. Sie studierte Jura und rauchte täglich zehn Zigaretten. Sie war gegen den Willen ihrer Mutter nach Berlin gegangen, sah blaß und dünn aus und hatte eine viel zu große spitze Nase und hungrige Augen.

Sie geriet in einen Kreis aufgeregter junger Menschen, die Schiller- und Gummiwagen trugen, lange ungekämmte Haare hatten und sich ständig stritten. Sie trafen sich in einem niedrigen, luftlosen Café in der Friedrichstraße, in dem Russen und brotlose Maler herumsaßen und Zigaretten rauchten. Sie warfen ihre abgewetzten Kollegmappen auf die fleckigen, zerस्पrennten, runden Marmortische, bestellten eine Tasse Kaffee und debattierten erregt und nächtelang über die Regierung, über Gott, Sozialisierung, Vatermord und freie Liebe. Anreh schwärmte für die Gleichberechtigung der Frauen und saß neben einem kleinen, bleichschüchternen Pfarrerssohn aus Hinterpommern, der in einer sozialistischen Zeitung eine verwirrte unreife Parodie über die Bergpredigt veröffentlicht hatte und daraufhin von seinem Vater verstoßen worden war. Er war seitdem Gelegenheitsreporter kleiner Zeitungen; seine Mutter schickte ihm hinter dem Rücken des Pfarrherrn manchmal etwas Geld.

Er brachte Anreh häufig nach Hause. Er bekam großes Vertrauen zu ihr. Er kam zu ihr zum Abendessen und trug eine Lederkrawatte und einen

Misanthropologie

*Schöne Dinge gibt es dutzendfach.
Aber keines ist so schön wie diese:
eine ausgesprochen grüne Wiese
und paar Meier velthenblauer Bach.*

*Und man kneift sich. Doch das ist kein Traum.
Mit der edlen Absicht, sich zu läutern,
knielt man zwischen Blumen, Gras und Kräutern.
Und der Bach schlägt ein Purzelbaum.*

*Also das, denkt man, ist die Natur?
Man beschließt, in Anbetracht des Schönen,
mit der Welt sich endlich zu versöhnen.
Und ist froh, daß man ins Grüne fährt.*

*Doch man bleibt nicht lange so naiv.
Plötzlich tauchen Menschen auf und schreien
Und schon wieder ist die Welt zum Spielen.
Und das Gras legt sich vor Abscheu schlief.*

*Eben war die Landschaft noch so stumm.
Und der Wiesenteppich war so samten.
Und schon trampeln diese gottverdammten
Menschen wie in Sauerkraut herum.*

*Und man kommt, geschult durch das Erlebnis,
wieder mal zu folgendem Ergebnis:
Diese Menschheit ist nicht weiter als
eine Hautkrankheit des Erdenballs.*

Erich Kästner

dunkelgelben Rock mit vielen Franzen. Anreh schnitt die Franzen mit einer Schere ab und nahm ihn mit, um Margarine und Aufschnitt zum Abendessen einzukaufen. Er schüttete ihr sein Herz aus. Er war ein großes unreifes Kind. Anreh mochte ihn gern.

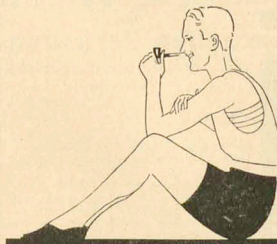
Es war gegen Ende des Wintersemesters. Anrehs Mutter schrieb ihrer Tochter endlose Ermahnungen, sie solle in frischer Luft spazierengehen, sich warm anziehen, früh schlafen gehen. Anreh und der Pfarrerssohn unterhielten sich nachts in dem dunstigen, aufgeregten Stimmungsgewirr des Cafés

über die Stellung der Frau. Anreh hatte noch nie einen Mann geküßt und hielt es für erniedrigend, warten zu müssen, bis sie einem gefiel. Der Pfarrerssohn stimmte ihr eifrig zu und fuhr heimlich über ihren Unterarm. Als er ihr auf dem Heimweg ungleich und verlegen über die Gerüste des Untergrundbahnbaus in der Friedrichstraße hinwegfahl, und sie gerade auf einem schmalen, dunklen Brettersteig balancierten, nahm sie plötzlich seinen Kopf in ihre Hände und küßte ihn lange und nachdrücklich auf den Mund. —

Am Ostern hustete sie, hatte Brustschmerzen und mußte den Sommer über zu Hause bleiben. Sie lachte beim Mittagessen lustig über die Fröhlichkeiten ihres Vaters. Die rührende Fürsorge ihrer Mutter war ihr lästig. Sie ließ sich die Haare kurz schneiden und lernte bei Bekannten einen jungen jüdischen Rechtsanwalt kennen. Er hatte wohlgerundete, rötlich schimmernde Hamsterbäckchen und trug einen goldenen Kniefier und geschmackvolle, sorgfältig ausgebügelte blaue oder hellgraue Anzüge. Er verstand, klug, eingehend und verbindlich über viele Dinge zu reden. Die blasse Studentin mit den glattanliegenden schwarzen Haaren und den sehnächtigen Bewegungen fiel ihm auf. Er stritt sich mit ihr zwei Abende hindurch. Dann verabredeten sie gemeinsame Spaziergänge. Sie geriet ganz in den Bann seiner geistreichen, zersetzenden Gedanken, die er mit einer weichen, einschmelzenden Stimme vortrug. Sie bildete sich ein, ihn zu lieben, und sie küßten sich. Anreh magerte ab und bekam glänzende, flebrigere Augen mit großen blauen Ringen darunter. Ihr Vater mochte den Anwalt nicht leiden, redete mit ihr mehrfach ernsthaft über ihn und verbot ihr schließlich, mit ihm zu verkehren. Anreh liebte ihren Vater und fühlte sich sehr unglücklich. Sie ersann ein ganzes Semester lang jeden Nachmittag Ausreden und schützte Kollegs und Verabredungen mit Freundinnen vor, um sich mit dem Anwalt zu treffen. Aber sie litt unter seinem Einfluß, und die Unehrllichkeit gegen ihren Vater tat ihr weh. Schließlich ging sie zu einem

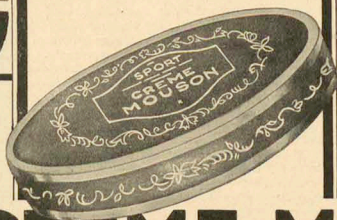
(Schluß auf Seite 256)

Sommengebräunt



Das unentbehrliche Mittel
zur Pflege und
Konservierung der Haut.

Sportcreme Mouson
fördert das natürliche
Bräunen der Haut, ver-
hütet aber den gefürch-
teten Sonnenbrand.



Sportcreme Mouson
ist stets auf die trockene
Haut aufzutragen.

SPORTCREME MOUSON

Dosen: Mk. -25, -50, 1.- Tuben: Mk. -50, 1.-

PRIVATDRUCKE
für Sammler und Bibliophilen.
Man verlangt Gratisprospekt durch
Schließfach 48, BONN (J.).

Lektüre für Bücherkenner

Die sieben Todsdänen des Monsignore. Von Natalie. Erotische Heldenliebe des Meisters der Liebe.
Die aufgefressene Frau. Ein Buch für die Frauen von Dr. M. 3.-
Kessels Buch entrast aus der Erfahrung einer ungeliebten
Sirene. Ein Roman. Von Dr. M. 3.-
Piergilli. Dieuses Büchlein. — Van de Velde hin — van de Velde her —
Die Mäuschen. Ein Piergilli. Werden sie rader. Liebe und
Lustmächter werden. — M. 3.50

Ferner sind erschienen:
Lustschwelmer. — Die Jungfrau von 18 Karat. — Der falsche Geiz.
Piergilli ist Daseinsweise, Piergilli ist Selb. Jeder Band nur. M. 3.50
Ergötliche Nächte. Von O. P. Strapalzo. Mit Illustration von Franz
Gaudes.
Die ersten Erlebnisse einer Sängerin. Nach den berühmten Memoiren der
Sängerin. Von O. P. Strapalzo. Offene Erzählung. Diese Bände sind
Tagebuch eines Franziskaners. Roman von Claude Connant. Induktionen
über ein sehr seltsam Thema. — M. 3.50

Die interessantesten illustrierten Roman-
werke der Menschheit sind: Die Memoiren der
Fanny Hill. Das Tagebuch einer Tänzerin.
James. Ein Roman aus Berlin. W. Gaussons
unbekannte Gefühle. Spiel der Liebe von
Mausmann. Frank und die Aus den
Pieren eines englischen Landmanns.
Kokette Eva. Orig. Roman aus der Halbwelt.
Jeder der 10 Bände. Bände mit farbigen
Lithographien. — M. 3.50

Raubtiere und ihre Beute. Streifzüge auf
den Märkten der vorwiegend prägen
und Mädchen mit 5 Bildern. — M. 3.-
Der intime Zirkel in Tetuan. Dieses Buch
schildert die wahrhaft unbeschreiblichen
Vorgänge in einem feind. Hause in Tetuan
Marokko. M. 3.-
Totte Nächte. Von Maniet. Entsetzliche
Ghies. Ein Bild eignerzeit. — M. 3.50

Dijn Ping Meh. Das bedeutendste chinesische
erotisch-realistische Werk
von O. Kital. Ein stimmungsvolles Dokument
Beigen. Von Arthur Schöller. Ein dramatisches
Buch voller Anmut und
Urgüte. Zehn Kamboden des Geschlechts.
Amor und Psyche. Mit 22 reizenden Bildern.
Venus im Felz. Der typische Roman von
Sacher Masoch. M. 4.-
Weltweit von heute. Liebliche Lieder.
Ingeborg. M. 3.-
Der Dürer u. s. w. Mit 51 s. T. unverfälschten
Illustrationen. — M. 3.-
Ereignis und Kultur des romantischen
Weibes. Sexuelle und sexuelle
der Franzosen. Mit 56 zum Teil sehr
gelegenen Plais.

Die Geißler. Von Otto Corvin. Das Werk ist
eine gründliche Schilderung
aller möglichen Arten von
Corvin. Pfaffenquälerei. Nach dem
bedeutendsten Bedenken. Jetzt freigegeben.
Diese hervorragende Buch enthält
rückblickend Tatenzen zur
Charakteristik der christlichen Kirche
und der Pfaffen. Ob. M. 3.-
Die Liebesrolle von Dr. med. Müller und
H. B. Flader gegen die Schändung
und für Heiligung der Ehe. Mit
Anhang: Die Brautheir. Alter
Sexualpropheten. Jede Bände in
ein. Gausmann vereinigt mit M. 3.-
Die Veränderung der Frauen.
Lieder von H. W. W. M. 1.50
Für jede Frau ist eine Frau. Ein
Buch. M. 1.50
Die Gefährlichkeit der Frauen.
Lieder von H. W. W. M. 1.50
Die Befreiung der Mutterchaft. Das
brennende Problem. M. 1.50
Der W. Z. Z. ist erster u. s. w. Wie
schadhaft. M. 2.50. Nur noch
3 Bände zusammen bezogen nur
M. 4.-. Nur noch geringer Vorrat.
Neut.

Sensitiv. Von Arzyben. Sinneroman aus
der Tagna der russischen
Revolution. Die einzige vollständige
Ausgabe. War mehrmals
bezeichnet. Vorrat
erschöpft. — M. 3.-

Sehen Sie hierbar.
Mit ca. 150 reizenden Photos. — M. 1.-
Rasse und Schönheit. Mit 2
Bänden. — M. 3.-

Buchverlag A. Möller, Abt. Sort. 7
Berlin-Charlottenburg 4, Schließfach

Allen Interessenten liefern wir auf Wunsch völlig kostenlos unsere reichhaltigen Sonderprospekte über andere geschäftliche Lektüre.

Bücher sind Gefährten!

Bücher für reife, erstdenkende Menschen!

Das lusterne Weib!
Sexualpsychologie bezeichnend, erdhamend
und unbedeutend. Franz. Von Dr.
Erik Holtzer. Gausmann 1914. 300
Seiten. 100 illustrierte u. Vollerbe.
Farben- u. Kolorierte. M. 2.50. — Aus dem
ehemal. Die georgische Frau. Die Freude an
einem Geschlechts. Knabenstube der
Geschlechtsstudie u. a. m.

Das weib als Sklav!
Sehen Sie hierbar!
Die Frau in gewollter und erzwungener
Hörigkeit, das brutalierte und mißhandelte
Weib, das geschlechtslose Weib, das
Weib als Sklav. M. 2.50. — Aus dem Inhalt:
Hans und Schatz. Die Frau als Sklav.
Milbraud des Lehranten. Slavomarkt und
Haremstadt in Orient. Die Liebesgen. Mo-
dell der Justiz in der Frau. Das Weib
der Stützpoliz. Lokativmann der Neuzeit.
Die Ausbildung der Frauen. Die
Zirkelreisen u. a. m. — In Bezug der
vornehmsten Werke ist die Ausgabe
erforderlich.

Auf Wunsch liefern wir auf eine Anzahlung
von 3 Proz. gegen Monatsraten von RM. 3.-
Die Anzahlung wird postabrechenbar abgenommen. Illustrierte
Prospekte gegen RM. — 30 Rückporto überreicht. Die Bestellungen
sind id. ausführlich auf den „Simplicissimus“ Bezug zu nehmen.

L. SCHUMANN Nachf. Versandbuchhandlung, LEIPZIG O. 30
Neudorfer Straße 40 Postfachkonto: Leipzig 58/60

Der Bürger
Jeder Bürger hat ein Weib, das er beschattet,
Jeder Bürger spiegelt sich in seinem Kind,
Jeder Bürger hat ein Heim, und er gestattet
Manchmal, daß die Heimatlosen seine Gäste sind.

Jeder Bürger zieht um seinen Garten
Einen ganz erschrecklichen hohen Zaun,
Daß die Lumpen nicht, wie zu erwarten,
Seine Hühner und die Birnen klaun.

Und an seine schwerverschlossene Tür
Nagelt er ein blankes Messingschild,
Daß, Gottlieb Schulze, diesen Namen führe,
Heißt er „Welt“, und er bestimmt den Preis.

Jeder Bürger haßt das Wort „Unendlich“,
Ihn erfreut der klar gemessene Kreis,
Was ihm selbst als Mittelpunkt erkenntlich,
Heißt er „Welt“, und er bestimmt den Preis.

Peter Strom

Abschied

(Zeichnung von M. Frischmann)



„Blieb' mir treu, Hilde — un' denn schreib' ich dir,
wenn ich wiederkomme — un' denn kann der
andere gehen.“

Chauvinismus

Ein paar Wochen nach Kriegsausbruch, 1914, trifft
Karl Holtzler, der Sänger und Historienmaler,
seinen Freund Peter Altenberg in einem Ring-
straßen-Café.
Altenbergs Brust ist mit Abzeichen besät: „Gott
strafe England!“ — „Die Serben sollen ver-
derben!“ — „Fluch Japan!“ Er gleicht mit der
Menge von 5-Kreuzer-Orden, -Sternen, -Einknetten,
-Medallien dem Schaufenster eines „Jux-Basars“. „Ich
verstehe' dich nicht“, sagt Holtzler, „daß du
so herumhast. Bist du ein Chauvinist geworden?“
„Ja!“ ruft Altenberg, „ich bin es geworden! . . .
Ich hasse unsere Feinde! . . . Sie haben den Krieg
angefangen. Und warum? Aus Neid! . . . Dieses
rühige, ehrliche, arbeitsame, wunderbare, heilige,
geniale deutsche Volk war ihnen natürlich ein Dorn
im Auge! . . . sie wollen es vernichten — die Neid-
linge!“

„Weißt du, Peter“, erwidert in seiner behäbigen
Ruhe der Kriegermaler, „alles was recht ist, aber
du mußt objektiv sein. Denk' doch nur an den ge-
wissen Preußentypus! . . . wenn sie zu uns herein-
gekommen sind, laut, arrogant, mit 'n großen
Maul . . . nix war ihnen recht! . . . diese präpönten
Art, aufdräherisch, großsprecherisch! . . . mit den
steifen Krügen und unmöglichen Hüten . . . die
schreckliche Aussprach! — weißt du, ich hab' mir
oft gedacht, man sollte diese Leut' einmal ein
bissl zwielen! . . .“

„Zwielen?“ schreit Altenberg und haut auf die
Tischplatte: „Ausrotten!“
Und dabei beginnen alle Abzeichen auf seiner
Brust zu sheppern.



Die Frau in gewollter
und erzwungener
Hörigkeit, das brutali-
erte und mißhand-
elte Weib, die Sexual-
psychologie der Masochistin.
Von Dr. Joachim Weitz.
Gausmann, Leipzig, Form, mit über
200 illustrierten. Diese Bände sind das
erste universelle Sammelwerk, das eine psychologische
Durchführung der weiblichen Erotik in ihrer Form und
bedeutung dokumentiert vom weiblichen Geschlechts-
wesen sdaß. Das Bildmaterial jedes Bandes stellt eine Analyse des besten
bisher noch nicht veröffentlichten Vorlagenmaterials dar. Die äußere Aus-
stattung ist vornehm und edel.
In derselben Sammlung erscheinen bisher in gleicher Ausstattung und ebenfalls
mit etwa 200 Illustrationen: **Das grausame Weib** • **Das tapfere
Weib** • **Das idlerne Weib**. In Kürze erscheint: **Das feile Weib**.
Jeder Band kostet in Gausmanns gebunden nur M 25.—. Jeder Band ist in sich
abgeschlossen und kann einzeln bezogen werden. Auf Wunsch liefern wir
ohne Erhebung eines Vertriebszuschlages den Band gegen **M 5.—**
Monatraten von nur . . . in bei Lieferung zahlbar.
Zu beziehen geg.Vorbestellung oder unter Nachnahme des Betrages nur vom
DAFNIS-VERLAG, Ab. 7 G, LEIPZIG C 1
Bezirk 93
Verlangen Sie kostenlos unsere interessantesten illustrierten Prospekte
in verlässlichem Umschlag geg. 30 Pf. Rückporto.

Schareke, das ist der Matrose

von heute. Hans Leip hat ihn entdeckt und ein Buch!)
über ihn geschrieben, das einen halt- und gestoz-
lenen Menschen, der weder an die Menschen noch
an den Teufel glaubt, zum Helden macht. Mit diesem
kleinen Roman hat der Dichter Hans Leip sein bis-
her bestes Buch geschrieben. (Altonaer Nachrichten)

*) Miss Lind und der Matrose. Roman

In Leinen geb. RM. 4.50 Geheftet RM. 2.50

Wollen Sie Ihr Wissen

auf sexualwissenschaftl. Gebiet erweitern?
Dieses vielseitige Buch stellt kostloses u. unverdächtig
meist reich illust. Prospekte, Bestellungen werden gegen
Bezug des Monatsrates ohne Anzahlung zugewandt.
Buchhandlung H. Lehmann, Stuttgart, Feuerseepl. 11.

Studien zur Geschichte

der
sexuellen Verirrungen

Grausamkeit und Sexualität

Von Dr. B. Schildhoff

Das Werk ist 300 Seiten stark, Großformat und
enthält 24 Tafeln mit hochinteressantem
Bildmaterial
Ganzeinband nur M 12.—

Das Werk bringt eine Fülle noch un-
verarbeiteter Material, die neue Zeit
vorzugsweise behandelt. Das hochinter-
essante Thema wird in einer
nicht gedagewolten Vollständigkeit
erfaßt. Es handelt sich um ein
außergewöhnliches Buch, das
ihnen das bietet, was Sie sehr
langer Zeit suchen.
Einige Titel sind im Inhalt: Gewalt
und Vergewaltigung • Immer
Grausamkeit? • Von
Wesen des Schreckens • Unser
Beziehung zur Weibheit • Was
wissen wir von Weibchen? • Die
Religion und Grausamkeit • Sadismus
und Masochismus • Trauer
der unterirdischen Siedler • Prozess
die tagl. vorkommen • Mann
und Grausamkeit • Weib und
Grausamkeit • Was Schicksal
erfahren? • Raub am Dürren
• Mut der Fingerringen •
Grausamkeit • Grausamkeit
und Grausamkeit in Literatur
und Kunst usw. usw.

Das interessanteste Buch, das Sie erschaffen ist!

Auf Wunsch liefern wir das Werk ohne jeden Auf-
schlag aus gegen bezogene Monatsrate von **M. 4.—**
Die erste Rate wird postabrechenbar abgenommen.

Nur zu beziehen vom
DAFNIS-VERLAG, Abt. 7 G
LEIPZIG C 1, Bezirk 93

Verlangen Sie kostenlos unsere hochinteressantesten illustrierten
Prospekte in verlässlichem Umschlag geg. 30 Pf. Rückporto.

Barometer

(Zeichnung von E. v. Kreibitz)



„Die Olle flennt — sollte ick schon wieder besoffen sein?“

Nächtliche Ruhestörung

Kloock Mitternacht kam ein Matrosengang
eine pikfeine Gartenstraße lang,
ahoi und rums hallo.

Er wollte, verdammich, zurück an Bord
und steuerte falsch, drei Strich zu Nord,
ahoi und rums hallo.

Und sang, mein Gott, und schlug nicht fein
den Takt mit der Hacke auf den Bürgerstein,
ahoi und rums hallo.

War bloß ein kleiner Schantzy von See,
von Versumpfen, Versaufen, mein Schatz ade,
ahoi und rums hallo.

Die Einwoherschaft, die schön und tief
hinter den zuen Gardinen schlief,
ahoi und rums hallo.

Die wachte nacheinander auf;
denn das eklige Lied, das brüllte herauf,
ahoi und rums hallo.

Und das Lied griff in die Kissen, hallo,
an die schlafwarmen Herzen, und das war roh,
ahoi und rums hallo.

Und war so kalt, so laut, so leer,
so roh, so rauh wie das graue Meer,
ahoi und rums hallo.

Ein Blitz, ein Putz kam herbeigeißelt.
Doch da war das Lied schon davongeseilt,
ahoi und rums hallo.

Die feinen Kissen, die knirschten erlost
und suchten beieinander Trost,
ahoi und rums hallo.

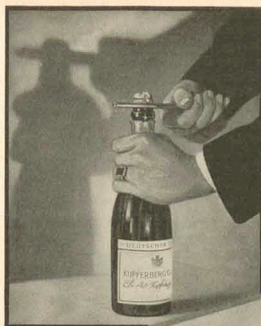
Aber die Witfraun und die Jungfräulein
schliefen die ganze Nacht nicht mehr ein.
ahoi und rums hallo.

Hans Leip

Blendend weiße Zähne

„Zeit langen Jahren benutze ich schon Ihre Chlorodont-Zahnpaste. Ich bewege
Ihre Zahnpaste den anderen Präparaten wegen Ihrer erfrischenden Wirkung.
Mit Glück kann ich sagen, daß ich ein rechtglückiger, lebenslang weisses Gebiß habe.
Ich werde bestelln oft gefragt — wonnit putzen Sie Ihre Zähne — worauf
ich prompt zur Antwort gebe — „mit Chlorodont-Zahnpaste“, geg. H. D.,
Wiesbaden. — Überzeugen Sie sich jetzt durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große
TUBE 1 DM., Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 DM., für Silber 70 Pf., Chlorodont-
Wundbalsam 1.25 DM. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.“

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1.25 Reichsmark • Alleinnige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.



Wie Sie mit einem
Nussknacker eine Flasche Sekt
leicht öffnen,
wie Sie rasch eine Flasche
Kupferberg stark kühlen
können

und viele andere nützliche Hinweise
finden Sie in unserem neuen kleinen
Buche:

»SEKTKUNDE AUS DEM KUPFERBERG«

Es enthält 38 Abbildungen
mit fachkundigen Aufklä-
rungen über alle wichtigen
Vorgänge in der Sektbear-
beitung und im Sektver-
brauch.

Das zweifarbige auf Kunst-
druckpapier ausgeführte
Werchen in Metallfolien-
umschlag schicken wir Ihnen
gern kostenlos gegen
Voreinsendung von 20 Pf.
in Briefmarken für Porto
und Verpackung. ———

»KUPFERBERG GOLD«
die gute, alte, deutsche Marke
»KUPFERBERG RIESLING«
der herbe, rassige Herren-Sekt.

CHR. ADL. KUPFERBERG & CO., MAINZ II 10

KUPFERBERG

Zu Original-Kellerei-Preisen in allen Weinhandlungen und einschläg. Geschäften erhältlich.

„Ein Reigen von Lächerlichkeiten

und eine ebenso amüsante wie unbarmherzige Abrechnung mit
den Geschäftemachern und ihren Gelüsten . . . Nirgendwo ver-
bindet sich so starker satirischer Geist mit einer kongenialen
karikaturistischen Form wie hier. Eine einzigartige große Kunst
und zugleich die heiterste Lebensauffassung genießt der Leser
und Betrachter der *Simpl-Bücher*.“

Die drei Bände bringen eine Auslese der besten und witzig-
sten ein- und mehrfarbigen Bilder aus dem *Simplicissimus* in
Originalgröße.

Das Geschäft / Völlerei

Kartonierte je Eine Mark

Berliner Bilder

Von KARL ARNOLD
Kartonierte Zwei Mark

Simplicissimus-Verlag / München 13

Friedrichstraße 18

(Schluß von Seite 10)

alten Stiftsfräulein, das ihren Vater früher einmal sehr geliebt hatte und eine entfernte Verwandte von ihm war, und erzählte ihr alles. Das Stiftsfräulein hörte ihr verlegen und mütterlich zu und wußte ihr nicht viel zu raten. Aber Anreh fühlte sich nachher wie erlöst und vermochte bald darauf, mit dem Anwalt zu brechen.

Nach einem halben Jahr ging sie ins Referendar-examen, schrieb klare und leichtverständliche Arbeiten und bestand das Examen ohne große Aufregung. Dann hustete sie wieder, fieberte und wurde schwer lungkrank. Die Inflation war vorüber, und sie fuhr in Tirol und der Schweiz dreiviertel Jahre lang von einem Luftkurort zum andern.

Zuletzt kam sie nach Arosa, lag im Zimmer und sah Tag für Tag auf eine kahle, weißgetünchte Hauswand, auf der morgens drei Stunden lang die Sonne lag. Der Assistenzarzt des Sanatoriums war ein großer, breitschultriger Westfale mit borstigem, schwarzem Haar und einem ver-worrenen Bauerngesicht. Er war ebenfalls lungkrank. In dem Sanatorium lebten viele reiche Frauen, die nicht krank waren und vor Langeweile und Hysterie weinten. Anreh war immer noch krank und lag still und verfallen in den Kissen, mit einer langen weißen Nase und einem glotzenden, brennenden Mund. Der Assistenzarzt pflegte lange an ihrem Bett zu sitzen. Er startete sie unter seinen buschigen Augenbrauen wortlos an und lächelte unbehaglich über sich selbst.

Anreh erholte sich und durfte aufstehen. Sie saß mit dem Arzt und zwei süddeutschen Studenten jeden Abend auf einem hölzernen, überdachtem Balkon über dem Tal und trank schweren alten Rotwein. Sie spöttelten über die anderen Gäste, philosophierten und gaben zuletzt mit stockenden, verschlafenen Zungen unverständliche und unzusammenhängende Weisheiten von sich. Der Arzt rauchte in kurzen, harten Zügen eine kleine Holzpfeife, nannte Anreh seine kleine Nichte und halfte sie mit seinen schweren, von dicken Adern zerkorneten Händen sorgsam in Schals und Decken ein. Er unterhielt sich gern mit ihr.

Nach fünf Monaten fuhr Anreh halbgeholt nach Hause. Der Arzt brachte sie zum Bahnhof, und sie fühlten beide plötzlich das Bedürfnis, im Wartesaal sehr viele kleine Gläser helles Bier zu trinken und sich Witze zu erzählen.

Anreh wurde in ihrer Heimatstadt Gerichtsfreundarin. Sie trug eine hauchdünne Schicht braunen Puder auf dem Gesicht, wenn sie aufs Gericht kam. Sie saß in einem dünnen, hellgrünen Seidenjumper auf der Gerichtsbibliothek und schrieb mit einer steilen, energischen Handschrift in dicke Aktenbündel. Die Kollegen an den Tischen

in ihrer Nähe hoben schnuppernd die Köpfe in die Höhe und starrten sie gierig an, ohne daß sie es merkte.

Sie schrieb einen Kartengruß an den Assistenzarzt und erhielt von ihm einen Brief zurück. Seitdem wechselten sie regelmäßig Briefe. Der Arzt klagte ihr seine Sorge, nicht mit dem nervösen, gelangweilten reichen Patientinnen fertig zu werden. Er fühlte sich unbeholfen. Sie schrieb ihm, daß sie ihn im Sanatorium alle verehrt hätten wegen seiner Fähigkeit, mit wenigen nachdenklichen Worten jede launische Kranke zu beruhigen. Er klagte Anreh seine Einsamkeit. Er saß seit sieben Jahren lungkrank in dem Sanatorium auf dem Berge, trank Rotwein, stopfte seine kurze Pfeife und sah die Patienten kommen und gehen. Außer ihm selbst blieb niemand. Wenn Patienten fortgingen, verabschiedeten sie sich rührselig mit vielen Umarmungen und mit flatternden Taschentüchern und lauten Hallorufen den ganzen Weg bis ins Tal hinab. Dann kamen ein, zwei kurze Postkarten. Und dann war das Sanatorium vergessen. Anreh erzählte dem Arzt, wie stumpfsinnig und eingebildet ihr die Kollegen und Bekannten zu Hause vorkamen. Als sie mit dem Arzt drei Monate lang korrespondiert hatte, gestanden sie sich, daß sie sich lieb hatten.

Sie hatten große Sehnsucht, sich wieder zu sehen. Der Assistenzarzt ließ sich Urlaub geben und telegraphierte Anreh seine Ankunft. Er fuhr am Schwarzwald und an der Bergstraße entlang den Rhein herunter und ging im Gang des D-Zugs pfeiferhend auf und ab. Als er in die Wohnung von Anrehs Eltern kam, saß in allen Zimmern unerwarteter Verwandtenbesuch aus Oberrhen herum und umarmte, befehlte, verwunderte und erzählte sich. Der Arzt stand überflüssig und geduldig in einer Ecke zwischen Pfischmößeln und Kobresseln, auf denen Familienbilder durch-einandergehört umherlagen, und forderte Anreh den Rheinreise auf. Anreh packte einen kleinen Handkoffer mit Wäsche. Ihre Mutter schüttelte über ihre Rücksichtslosigkeit verärgert den Kopf. Weil die Verwandten Kaffee trinken wollten, ließ sie keine Zeit zu widersprechen.

Sie fuhren mit der Eisenbahn zum Rhein. Die Wagen waren heiß und staubig. Sie saßen allein im Abteil und erzählten sich und küßten sich. Sie aßen in Admannshausen in einer kleinen Gartenwirtschaft am Rheinufer zu Abend, die von Pärchen und selbige Betrunknen voll war, und Anreh bestand darauf, ihren Anteil selbst zu bezahlen. Nach dem Essen erteilte der Arzt schwerfällige und stockende, ob er Anreh würde helfen können. Sie unterhielten sich einen Augenblick ernsthaft darüber, mit vielen beruflichen,

gesundheitlichen und finanziellen Erwägungen. Dann fand Anreh das alles sehr komisch. Ihre Eltern würden ihr niemals erlauben, einen Lungens Kranken zu heiraten. Vom Rhein lärmten späte Badende herüber. Betrunkene gröhnten. Die Luft war lau und müd. Sie tranken langsam und nachdenklich gelbes Rheinwein. Dann gestanden sie sich ihre Sehnsucht, miteinander zu schlafen. Als er sie das erstmal umarmte, war sie ganz wach und aufmerksam und gespannt. Erst in der zweiten Nacht kam ein großes Glücksgefühl über sie. Am nächsten Morgen empfand sie das Bedürfnis, einen Vormittag für sich allein in den Wäldern spazierenzugehen.

Nach vier Tagen fuhren sie nach Hause. Ihre Eltern waren über ihr langes Ausbleiben entsetzt. Sie ahnten nichts und schälten über die Unhöflichkeit gegen die Verwandten aus Oberrhen. Die Verwandten waren sehr zärtlich und fanden, daß Anreh frisch und erholt aussah und Farbe bekommen hatte.

Bedenkliche Maßnahmen

„Sparsamkeit“, brüllt unsres Reichtags Löbe,
„Sparsamkeit ist oberstes Gebot;
von dem M. d. R. bis zur Amöbe
tut sie allen Lebewesen not!

Viel zu viel Papier und Enveloppen
konsumiert diese hohe Saal.
Drum so gilt es, resolut zu stoppen
den Bezug von Schreibmaterial!“

... O wie grauam ist es und betrüblich,
wenn nun mancher hartgeprüfte Mann
seiner Gattin nicht mehr so wie üblich
aus der Sitzung Briefe schreiben kann —

oder bestenfalls auf einem Bogen,
den er selber teuer kaufen muß!
Wird der Nutzefekt nicht aufgewogen
durch erhöhten häuslichen Verdruß?

Ach, dies fortgesetzte Sparenwollen
bringt Herrn Löbe sicher noch dahin,
/ daß auch die beliebten weichen Rollen
sich dem Allgemeingebrauch entziehen.

Ratatoskr

Geschäftliche Notizen

Victoria-Austandserfolg! Einen neuen ganz hervorragenden Auslandsauftrag hat Victoria in vierten nationalen Salzbergrennen, das am 7. Juli stattfand, zu verzeichnen. Graf v. v. Tomschick stellt mit seiner 600 cm Victoria-Bergrennmachine einen neuen Streckenrekord für Bergrennen auf. Er absolvierte die Strecke, die als eine der schwierigsten Bergrennstrecken Europas bezeichnet wird und die größten Anforderungen an Fahrer und Maschinen stellte, in 6 Minuten 48,4 Sekunden.

Achtung Männer!

und Frauen

das neuartige und wirksame nach biologischen Grundsätzen berechnete Sexual-Verjüngungs-Mittel. Ein Sexual-Therapeutikum zur Bekämpfung sexueller Erregungsstörungen und nervöser Störungen jeder Art. Carantol alkaloidfrei. Anstehende Wirkung. Verleiht Heiterkeit und Lebensfreude bis ins hohe Alter. Ein Versuch wird sich überzeugen. Viele Anerkennungen. Ausverkauft glänzend besprochen.

Originalpackung 100 Tabletten Mk. 9.50, für Frauen Mk. 10.50
Kosmetikverpackung 200 „ 26.-

Wird in Apotheken nicht erhältlich, direkter Versand durch das Depot: Dornbush-Apothek Frankfurt a. M. (Postfach 1013) 30 Pfg. Nach- und Vorbestellungen auf deren Postfachnummer Nr. 85442 Frankfurt a. M. Auswärtige Literatur für versch. Länder umschlag. ger. 30 Pfg. Porto, durch die Absatzverleiher: URSAN G. m. b. H., Frankfurt a. M. 67, Kaiserstraße 14.

Alle Männer

die infolge schlechter Jugendgewohnheiten, Ausschreitungen und dgl. an dem sich wackeren ihrer besten Kraft zu leiden haben, wollen ebenfalls verkommen, die lichtvolle und aufklärende Schrift eines Nervenzustandes über Ursachen, Folgen und Ausfälle auf Befehl der Nervenzustände in einem illustrierten Heft erhalten. Zu beziehen für Mk. 1.00 in Briefmarken von Verlag ESTERICH, GENÈ 67 (Schweiz).

Th. Th. Heine

Kleine Bilder

aus großer Zeit

Über 100 Karikaturen / Kartiert eine Mark

In allen guten Buchhandlungen zu haben!

SIMPLICISSIMUS-VERLAG / MÜNCHEN 13

Sexuelle Neurasthenie,

Mannevalden, Impotenz, Pollutions- u. verwerfliche Leiden. Neue Wege zur erfolgreichen Behandlung u. Erhaltung der Vollerlebensfähigkeit u. körperlicher Leistungsfähigkeit durch ein erprobtes Hausmittel u. Vollkornbrot. Von Spezial-Dr. med. A. K. Kähler. Es ist jedermann in Preisen stam-menden Rathgeber d. bekanntesten Arzten seitigen erstklassigen Erfolge bei allen, die infolge geistlicher Ausschweifungen u. des Raub der Verewöhnung gelitten haben. Kein Gebrauchs, keine weiteren Unkosten. Preis dieses umfassenden Buches M. 2.-

TEXAS-Versandbuchhandlung, Dresden-Neustadt 6715.

The advertisement shows a dark glass bottle of beer with a white label that reads "STAATSRACHINGER". To the left of the bottle is a circular logo with a dark background and the word "STAATSRACHINGER" in white, capital letters. The bottle is set against a light background.

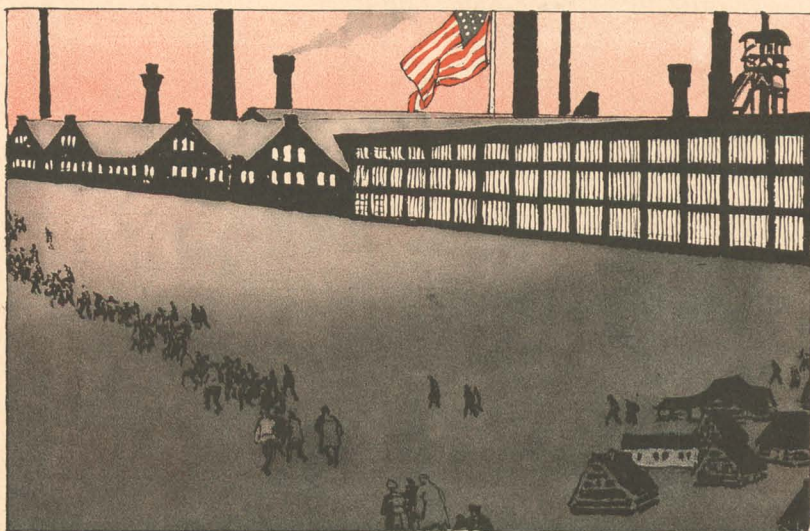
Die Dollar-Internationale In Amerika

(Zeichnungen von E.Thöny)



„Hinaus mit dem Sowjet-Stern!“

In Rußland



„Herein mit dem Sternenbanner!“



„Nee, da guck 'ch nich durch — ich gloobe nich an Gäms'n, ich bin ja nich gadlosch.“

Vom Zimmer aus seh ich die Wogen glänzen.
Der Nepp im Kurhaus kennt keine Grenzen!
Und dafür gibt's in der Früh ein Lorke — !!
Doch der sonst'ge Betrieb, der ist edelkornke.

Wenn du sähest, wie die Männer hier auf mich liegen!
Ich könnte dich täglich zehnmal betrügen,
aber du weißt ja: ich liebe dich sklavisch!
(Schick' bitte zwohundert Em telegraphisch!)

Die Trude Plaschke von nebenan
wohnt hier privat mit 'nem fremden Mann
und glaubt, der heiratet sie —; na, die irrt sich!
und außerdem ist er schon weit über vierzig.

Ich mensendiecke und kann schon die Kerze,
und beim Baden treiben wir kindliche Scherze:
Herr Busch (der hat neben mir seine Burch)
taucht immer und schwimmt dann unter mir durch.

PS. Das tun die Herren hier allgemein —
was kann auch bei sein — ?

Kaki

Sommerfrische

Frau von F. verbringt mit ihren Kindern den Sommer in einem kleinen oberbayerischen Dorf. Sie wohnen in einem Bauernhäuschen, in dem natürlich alles höchst primitiv ist. Auch der „gewisse Ort“ zeichnet sich durch schlechtestes Unkompliziertheit der Anlage und außerdem durch ein defektes Sitzbrett aus. Man findet sich schweigend damit ab. Aber nach einigen Tagen erhält Frau von F. Briefe. Die Bäuerin nimmt die Post in Empfang, liest die Adresse und ist sichtlich aus höchste Begeisterung. Bald darauf steht sie mit den Briefen vor der Mieterin. „Grad san dö Brief für Enk kemma“, sagt sie atemlos. „Ja, döß ham mir jo gor nüt gwüßt, daßDs „v.o.“ seids! Grad schick 's ersocht auf dö Briaf! da, hal mir döß gwüßt hätt'n, na hätt' ma Enk do chrochens Abortbrett nüt geb'n!“

Lieber Simplissimus!

An der Straßenecke erkundigte ich mich bei einem gutgekleideten jungen Mann nach dem Wege. Da er mir einige unverständliche Worte antwortet und auf dem Rockaufschlag ein kleines Emailgeschmück mit den „stars and stripes“ trägt, frage ich: „Sie verstehen wohl nicht Deutsch — sind Sie Amerikaner?“ „Nee, bin 'ch nich!“ „Warum tragen Sie denn da die amerikanische Flagge?“ „Ach, ich du mich bloß ab und zu e blüßchen mit d'r englischen Schbrache befassen.“

In einer Ausstellung sah ich ein Gemälde: Die Nibelungen. In der Mitte überbrunget sich Siegfried, der Held. Er hat seinen Arm um die blonde Kriemhild gelegt; zu seiner Rechten Brunhild, leidenschaftlich-afersichtig eine rote Rose zerdrückend. Zwei junge Damen neben mir: „Du, was das wohl vorstellen mag?“ — „Gott, bist du aber biöd, natürlich: Gentlemen prefer blondes!“

Mimosa

Für Ihren **Sonntagsausflug**, für Wanderungen und Reisen nur Mimosa-Film!

Höchste Anpassung an jede Art der Aufnahme, gute Allgemein- und Farbenempfindlichkeit, harmonische Abstufung in Lichtern und Schatten — das sind die Kennzeichen des

Mimosa-Films

Achten Sie bitte beim Einkauf in den Photohandlungen auf die blau-weiße Packung!

Mimosa A.G. Dresden 27

Technikum Eutin
Bau- u. Maschinenfach
Sonderkurse.

Ihre Ziele
Führt eine ersatz Inlinie
Darak. Beurteilung aus der
Hanschr. 30 Jahre Befolge.
Die erste Anstaltig. M. 10.
Prospekt unverzüglich. Der
Percho-Großh. P. P. Lint.
München 12, Pöcher-King.

Die konträre Sexualempfindung
des Mannes und des Weibes von
Dr. Magnus Hirschfeld.
100 Seiten. M. 48. — geb. M. 55. —
Pröpp. auch über andere kultur-
und sittengeschichtliche Werke
franco. Verlag Louis Marzok,
Berlin W 15.

Kluge Mädchen
und Frauen bedürfen sofort die
soeben erschienenen Broschüre
(Hilfe aus Sorge u. Verlegenheit).
Preis 1 Mk. in Briefmarken od.
Postsendung od. Nachnahme
oder Postcheck. Leipzig 8324.
Frau Margarete Haase,
Halle a. S. 25, Wettlerstraße.

Sammler! 1 vollständiges Exemplar
des neuen Werkes

„Herzblut“ gratis

sowie Prospekt von sexualwissenschaftlichen und geologischen illustrierten Hefen.

Atlantis Versand, Hamburg 26/1112

Seuchen
erkranken: **Die Gefahren der Flitterwochen**
Ein Ratgeber für Verlobte und Eheleute von Dr.
A. Müller. 2007. 71—90 Seiten. 1000 Trosch.
M. 1.50, feil geb. M. 2.50. Ein trefflicher Führer u.
Ratgeber für alle Brautleute und jungen Eheleute.
Zu beziehen von Verlag: Hans Hedwig's Nachf.,
Leipzig 12, Postfachstraße 30. (Postcheck 13445)

Handbetrieb-Fahrräder, elektr.
beiz-Kranken-Fahrräuge 0.8 R.M.
u. Krankenfahrtrische
für Straße und Zimmer
Katalog gratis.

H. Erte Dybbahuser
Krankenfahrräder-Fabrik
H. W. VOLTSMANN
Bad Dybbahusen 16

Wir bitten die Leser, sich bei Bestellungen auf den
„Simplissimus“ beziehen zu wollen.

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anlieg.
gestaltet,
Gesetzlich
geheilt.
Verfügt garantiert
überall. Preis
gratis und
franko.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. Sa.

Erstes äusserliches
alobald wirksames & unerschütterliches
Sexual-Kräftigungsmittel
ist für Männer

Gross-Versand:
L. Fiebig,
Karlruhe i. B.
Einzel-Preis:
Zu haben in allen Apotheken

Einzel-Versand:
Elefant-Apothek
Berlin
Ludwigstrasse 74
R-Mk. 9.50
(zu haben in allen Apotheken)

Der SIMPLISSIMUS erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsagenturen und Postanstalten, sowie der Verlag entgegen. **Bezugspreise:** Die Einzelnummer RM — 40; Abonnement im Vierteljahr RM 7. —; in Österreich die Nummer 5 —; das Vierteljahr 8.12 —; in der Schweiz die Nummer 8 —; das Vierteljahr 10. —. Überiges Ausland einschließlich Porto Vierteljährlich 2 Dollar. **Anzeigenpreise:** für die 7gepaltene Nonpareille-Zeile RM 1.25 = **Aktuelle Anzeigen:** Aufnahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse. **Für die Redaktion verantwortlich:** Peter Scherz, München. **Verantwortlich für den Anzeigenteil:** Max Handl, München. **Simplissimus-Verlag G. m. b. H. & Co.** Kommandit-Gesellschaft, München. **Postcheck:** München 5922. **Redaktion und Verlag:** Büchsen 13, Friedrichstraße 13. **In Österreich für Herstellung und Redaktion verantwortlich:** Rudolf Mosse, F. A. Hermann & Co., Wien. **Druck:** Strecker und Schröder, Stuttgart. **Copyright 1929** by Simplissimus-Verlag G. m. b. H. & Co. München. **Erfüllungsort:** München. **Druck von:** Strecker und Schröder, Stuttgart.

Lieber Simplicissimus!

Im Münchner Hauptbahnhof. Es ist 16³⁰, kurz vor Abgang des Hamburger D-Zuges. Man drückt sich die Hände, man küßt sich und erteilt erregt letzte Ratschläge. „Er“ steht am Fenster, „Sie“ mit kleinem Tüch-terchen blickt mit nassem Auge hinauf zu ihm. Ich denke mir, er fährt sicher weit fort. Der Zug setzt sich langsam, vor-sichtig in Bewegung, wie man es von einem vollbesetzten D-Zug eben gewöhnt ist. Taschentücher flattern. Sie: „Gott, muß man da lange winken...“ Tüch-terchen: „Warum?“ Mutter: „Weil der Zug so langsam hinausfährt.“

Ich liege nach dem Bade in der Wiese am Ufer des Sees mit geschlossenen Augen und ausgebreiteten Armen auf dem

Rücken. Leute nahen, und ich werde mit einem Spazierstock am Fuße berührt, so daß ich aufblicke. „Och“, ertönt eine Stimme über mir, „er läßt, um mir ham schon gedacht, hier läg' ä Dooder!“

Ich bin aus der Kirche ausgetreten und erzähle das beiläufig einem jungen Theologiestudenten im ersten Semester. „Ja“, sagt der nachdenklich. „Ich kann das wohl verstehen. Wenn ich nicht Theologie studieren tät', würde ich auch austreten.“

Bekannte von mir haben ein neues Dienst-mädchen vom Lande engagiert. Kürzlich gaben sie eine Gesellschaft. Als die Gäste sich verabschiedeten, drückten sie dem Mädchen, das an der Tür stand, wie üblich

ein Trinkgeld in die Hand. Nur der kleine dicke Rechtsanwalt B. verschwand, ohne das Portemonnaie zu zücken. Worauf das Mädchen zur Frau des Hauses sagte: „Gnädige Frau, der Dicke hat nich bezahlt!“

Eine schwere Erkältung macht es mir un-möglich, den fölligen Gesangsabend zu besuchen. Ich steige eine Treppe tiefer zu meinem Sangesbruder Flipphan, damit er mein Fernbleiben entschuldige. Frau Flipphan öffnet die Tür. Gänzlich heiser hauche ich mühsam: „Ist ihr Mann zu Hause?“ Darauf Frau Flipphan, wenn auch nicht heiser, so doch ebenso leise: „Er ist schon fort. Kommen Sie rein, kommen Sie rein!“ Zieht mich hastig in den Vorsaal und um-armt mich leidenschaftlich.

Kollektiv: Zehn Autoren schreiben ein Stück

(Zeichnung von E. Schilling)



„Streiten wir uns doch nicht über Aufbau, Form, Inhalt und andere Details — wir dürfen froh sein, wenn der Regisseur den Titel unseres Stückes beibehält.“



„Sie sehen hier den Angeklagten Stinnes klein und häßlich, wie der Staatsanwalt ihn darstellt.

Nun breite ich den Mantel meiner Gerechtigkeit über ihn, spreche: Eins, zwei, drei —

— und Sie haben nie eine leuchtendere Blüte der Unschuld gesehen.“

Nocturno

Es ist elf Uhr nachts, das Wetter schön, aber kühl. Drei weibliche Gestalten, viel zu sommerlich gekleidet, promenieren in respektvoller Entfernung von dem Standbild Schillers; sie sind in angeregtester Unterhaltung begriffen und übersehen sogar ein paar Fremdlinge sächsischer Herkunft, die von der Farbenpracht der Hüte fasziniert sind, die ihre Köpfe bedecken. Der feuerrote Hut bleibt plötzlich stehen und faßt den kaisergelben fest beim Arm: „Wenn Alfred mich jetzt sitzen laßt, geh' ich ins Wasser...“ Der kaisergelbe läßt eine fettige Stimme hören: „Na, dann lass' dich nicht aufhalten, die Isar ist die ganze Nacht geöffnet...“ „Du bist gemein —!“ „Und du biöd, wenn du glaubst, daß Alfred bis zum jüngsten Tag mit dir gehn wird. Den kenn' ich doch schon länger wie du, dem hab' ich beigebracht, was Liebe ist...“

Der kaisergelbe schneuzt sich heftig und winkt einem sehr sorgnirteten Herrn mittleren Alters verlockend zu, der entsetzt seine Schritte beschleunigt. Das fraisefarbene Hütchen mischt sich jetzt ins Gespräch, dem es mit einem undefinierbaren Lächeln zugehört hat: „Ich versteh' nicht, daß ihr euch an etwas hängt, wo kein Halt mehr ist. Euro Zeit ist vorbei, jetzt komm' ich dran... Servus, ich muß jetzt gehn. Man muß pünktlich sein, wenn einer auf ein Mädol wartet, sonst hat er einstellwelen eine andere... Lang wird er mir ja nicht treu sein, vielleicht heute und morgen noch, vielleicht auch ein paar Wochen... Aber das macht nichts... schön wird's sein!... Mit Alfred —!“ Das fraisefarbene Hütchen ist in ein Taxi gesprungen und fährt davon. „Saumensch!...“ rufen die beiden Verdutzten. Dann ist es still. Von irgendwoher schwebt eine Kinderstimme in die Nacht: Mutter!

Hugo Engelbrecht

Berliner Triumphe

Wir haben die meisten Arbeitslosen, wir haben die größte Wohnungsnot! Wo schlägt man und schießt man sich so viel tot? Wo hat man solche Freitod-Haussen?? Wir sind aber nicht nur als Haupt- und als Großstadt dem heißen Vorbild Amerika nah — es ist auch kein Platz in Deutschland da, wo man geschäftlich sooo viel los hat! Dem, der's zu bezweifeln sich erdreistet, beweist es unsre Statistik glatt: fast jeder zehnte Berliner hat den Offenbarungseid schon geleistet!! Und fehlte noch was, was den Endsieg besiegelt — nach dem Season-Sieg als Nepp-Amüsiertstadt —: wir haben nun endlich sogar als Bierstadt den von München gehaltenen Rekord überflügelt —

Karl Kinndt